

Ein ganzes Dorf steht unter Mordverdacht

Um «punkt halbi siebni» liegt ein Toter namens Scherz im Wohnzimmer. Das klingt nach Agatha Christie, und tatsächlich nimmt es der Theaterverein Illnau in seinem neuen Stück mit Miss Marple auf – in Schweizerdeutsch, kein Scherz.

ILLNAU-EFFRETIKON – Es ist so eine Sache mit dem Schweizerdeutschen auf der Bühne: Die Nähe zu Komödie und Jörg Schneider scheint allgegenwärtig. Doch der Theaterverein Illnau zeigt in seiner neusten Produktion, dass es auch anders geht. «Punkt halbi siebni» ist kein Schwank», stellt Regisseur Oskar Lüthi klar. Und Präsidentin Ruth Hildebrand ergänzt: «In unserem fast 25-jährigen Bestehen nehmen wir es erst zum zweiten Mal mit einem Krimi auf.» Schlecht ist der Entscheid nicht gewesen. Das Publikum zeigte sich an der Premiere vom Samstag im «Rössli»-Saal in Illnau begeistert. Das Resultat der Arbeit von Regiedebütant Lüthi, in Illnau bisher als Schauspieler zu sehen, ist solid und ansprechend.

Mord nach Ansage

Dem Stück zugrunde liegt der 1950 erschienene Krimi «A Murder is Announced» von Agatha Christie (deutsche Bühnenfassung unter dem Titel «Scherz beiseite»). Mit seiner Inszenierung ist Regisseur Lüthi im Jahr 1950 geblieben. Das Bühnenbild – das Wohnzimmer im Landhaus «Little Paddocks» im verschlafenen Nest

MISS MARPLE ERMITTELT WEITER

Das Stück «Punkt halbi siebni» wird noch siebenmal im «Rössli»-Saal Illnau aufgeführt. Die Vorstellungen finden morgen Dienstag, 1. April, und am 4., 5., 9., 10. und 11. April, jeweils um 20 Uhr, sowie am Sonntag, 6. April, um 17 Uhr statt. Unter 077 422 60 68 können von Montag bis Freitag zwischen 15 und 17 Uhr Billette telefonisch vorreserviert werden. Einzelplätze sind jeweils auch noch an der Abendkasse ab 19 Uhr erhältlich. Der Eintritt kostet 20 Franken. (l/gd)

Chipping Cleghorn – bleibt für gut zwei Stunden dasselbe. Holzstühle mit Plüschbezug, Polstergruppe, Servierboy, eine liebe Tapete. Auch die Kleidung der Schauspieler passt ins Bild: Die schrullige Miss Marple steckt im obligaten Tweedkostüm mit Hut und schwarzer Handtasche, Inspektor Craddock im Mantel.

Im Haus geht es aber bald zu und her wie in einem Bienennest. Grund ist eine Annonce im «Chipping Cleghorn Courier»: «Am Freitag, den 13. Oktober, findet um 18.30 Uhr ein Mord statt. Tatort: Little Paddocks. – Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.» Aus Neugier versammelt sich die halbe Stadt im Wohnzimmer von Letitia Blacklock (Rut Greuter): Punkt halb sieben geht das Licht aus. Ein Mann stürmt ins Wohnzimmer. «Hände hoch!» Drei Schüsse fallen, erstickte Schreie. Als das Licht wieder brennt, tritt Miss Marple (engagiert und mitreissend: Alicia Eichmüller) auf und identifiziert den Toten als Rudi Scherz. Dieser habe ihr in einer andern Stadt in einem Hotel Rechnungen ausgestellt.

Dass irgendetwas nicht stimmt, ist schnell klar. Versprecher, versteckte Drohungen und vorgespielte Trauer, als auch noch ein zweiter Mord geschieht. Doch was ist krumm? Wer ist der Täter? Das Stück steht – typisch Krimi – ganz unter dem Zeichen der Aufdeckung des Verbrechens. Die ist aber, vor allem wenn der Stoff von Christie stammt, nicht ganz einfach. Inspektor Craddock (Adolf Herbst) nimmt daher die Unterstützung von Miss Marple gerne an. Indem der nach einem Motiv suchende Craddock gleich die versammelte Gesellschaft unter Generalverdacht stellt, lockt er die Zuschauer immer wieder auf verschiedene Fahrten. Ist Julia (Angi Bürki), angeblich Letitias Nichte, die Drahtzieherin? Oder Mit-



Miss Marple (Alicia Eichmüller) ist im Wohnzimmer von Letitia Blacklock auf der Suche nach dem Mörder. Bild: Donato Caspari

zi (Helene Peter), die vor den Nazis geflohene Haushälterin (mit einem zu klischeeverhafteten Ausländer-Bühnendeutsch)? Oder gar Letitias Schulfreundin Dora «Bunny» Bunner (eine befreit spielende Vreni Bürki)?

Die Verdächtigungen erzeugen einen Dominoeffekt: Immer wieder wird eine Figur demaskiert und ihre wahre Identität aufgedeckt. Und einmal mehr ist Geld der Grund für böses Tun: Letitia war Privatsekretärin eines reichen Bankiers. Stirbt dessen Frau Belle vor Letitia, würde sie Millionen erben. Stürbe allerdings Letitia

vor Belle, wären die nur dem Namen nach bekannten Kinder der Schwester des Bankiers die rechtmässigen Erben. Schliesslich weiss niemand mehr, wer eigentlich wer ist.

Isoliert und unbekannt

Ein Thema, das Agatha Christie inspiriert hat: Nach dem Zweiten Weltkrieg schreitet die Anonymisierung in der britischen Gesellschaft zügig voran. Das Landleben geht verloren, Menschen isolieren sich in Städten. Zwar glauben sich die Menschen in Chipping Cleghorn zu kennen – in Tat

und Wahrheit bilden sie eine Schicksalsgesellschaft, die zumeist nur kleine Teile des Lebensweges gemeinsam beschritten haben.

«Punkt halbi Siebni» ist ein Theaterstück, dessen Spannung bis zum Ende anhält. Die schweizerdeutschen Dialoge, insbesondere die Verhöre von Inspektor Craddock, hätten allerdings würziger und rasanter ausfallen dürfen. Zwar verleiht neben Miss Marple vor allem auch Dora Bunner dem Stück verbalen Pepp. Doch, so viel sei noch verraten, «Bunny» wird ebenfalls ermordet. (LUKAS G. DUMELIN)

Primarschüler im Zigeunermärchen

ILLNAU-EFFRETIKON – Das Theaterkurssemester des «OKaY Kinder & Jugend Theaters Effretikon» nähert sich dem Ende. Einmal wöchentlich haben seit dem letzten Herbst 17 Kinder der Primarstufe unter professioneller Leitung von Anna Flückiger, Absolventin der Bewegungstheaterhochschule Comart in Zürich, an ihrem Stück gefeilt. Entstanden ist ein fantasievolles Zigeunermärchen mit dem verheissungsvollen Titel «Das Geheimnis des Glückselixiers». Am Wochenende wird dieses nun der Öffentlichkeit präsentiert.

Ebenfalls zu sehen sein wird das Stück «Von denen, die in die Schweiz fanden... und nie ankamen» der Secundo-Jugendgruppe unter der Leitung von Adi Patscheider. Es ist die Geschichte von Blerim, Sohn albanischer Eltern, und seiner Grawatwanderung zwischen den Erwartungen seiner Eltern und jenen der Schweizer. Die Gruppe hat sich mit diesem Stück am nationalen Wettbewerb «Viel Theater um Secondos» beworben. Nachdem sie schon 2005 teilgenommen hatte und für ihre Leistung sogar den Förderpreis der Stadt Illnau-Effretikon entgegennehmen durfte, ist es bereits das zweite Stück, mit dem die Secundo-Jugendgruppe sich an diesem Festival präsentiert hat.

Die beiden Aufführungen finden jeweils nacheinander am Samstag, 5., und Sonntag, 6. April, ab 16 Uhr im Singaal des Oberstufenschulhauses Watt statt. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben. In einer kurzen Pause gibt es Kuchen und Getränke. (red)

www.theaterplatzeffretikon.ch

Eingeschleust, zerlegt und ausgespuckt

Das Trio «Afro Garage» weiss nie im Voraus, was es dem Publikum vorsetzen wird. Sein Konzert im Altiker Schlosshof erinnerte am Samstag an Filmmusik.

ALTIKON – Dass die Musiker von «Afro Garage» weit weg von allem Konventionellen musizieren, wird bereits in den ersten Sekunden des Konzerts klar. Der Aargauer Pianist Christoph Baumann liegt mit dem Oberkörper halb im Flügel drin, um die Saiten direkt mit den Fingern statt mit den Hämmerchen zu bearbeiten. Der Genfer Kontrabassist Jacques Siron beklopft sein Instrument von oben bis unten und Schlagzeuger Dieter Ulrich – nach eigenen Aussagen vor ein paar Hundert Jahren aus Waltalinen ausgewandert – lässt Schlagstöcke und Besen links liegen. Er schlägt den Rhythmus mit Hand, Faust oder Fingerspitzen.

Blinder Draht zueinander

Der Abend im wohnlichen oberen Stock des Altiker Schlosshofs ist ein Unikat. Kein Konzert des Trios ist gleich wie ein anderes, die Improvisation total. Sie könnten, wie das der Jazzpianist Keith Jarrett tut, ihre Vorträge nach dem Aufführungsort benennen: «The Altikon Concert». Nie ist klar, von wem ein Impuls für eine neue Richtung von Melodie, Tempo oder Lautstärke ausgeht. Keine Blicke wandern vom einen zum andern. Dennoch scheinen die drei blind zu wissen, was läuft, scheinen die einzelnen Frag-



Der Genfer Jacques Siron musiziert mit Kontrabass und Stimme. Bild: Heinz Diener

mente wie Zahnräder ineinanderzugreifen.

Die Atmosphäre ist familiär, nicht nur wegen der kuscheligen Sofas und der gepolsterten Korbstühle, die rund um Küche und Bar des Wohnraums gruppiert sind. Es sind nur wenige Leute da. Das schadet dem Anlass zwar nicht, doch hätte man den Musikern ein paar mehr experimentierfreudige Zuhörer gewünscht. Vielleicht hätte ein zusätzlicher Hinweis im gedruckten Programm geholfen.

Der Bandname allein gab da offenbar zu wenig her. Wie Dieter Ulrich erklärt, ist der eher aus einem Zufall entsprungen und hat nichts mit Afrika oder afrikanischer Musik am Hut: «Wir wussten nicht, wie wir das nennen sollten, was wir spielen.» Dann sei einer auf den Konzerttitel «Afro Garage» gestossen, in Anlehnung an damalige Strömungen in der Szene. Der Titel sei dann irgendwann zum Bandnamen mutiert. Seit 20 Jahren improvisieren die drei Musiker auf Bühnen und an Festivals in dieser Formation. Alle spielen aber auch in grösseren Gruppen ganz andere, weniger freie Musik.

Im Schlosshof tobt sich das Trio vorab im zweiten Teil richtig aus: Ulrich kann zeitweilig bei lauterem Passagen nicht mehr auf dem Stuhl sitzen bleiben. Baumanns Finger wirbeln einem Bienenschwarm gleich über die Tasten und Bassist Siron entwickelt sich langsam, aber sicher zum Musikclown. Nicht nur schlägt er den Bass mit der eigenen lila Krawatte, auch beginnt er je länger, je mehr, seine Stimme einzubringen. Zuerst zwar nur dezent, gegen den Schluss aber wird sie in einem ekstatischen Finale zum leitenden Element.

Musikalisches Husten

Der Gesang wird zum Sprechtheater mit sinnlosen Lauten von irgendwo zwischen Kirgistan und Japan. Vielleicht am ehesten aus der Mongolei, wo der Wind über die Hochebene bläst. Siron hat grossen Spass, dominiert das Trio jetzt mit seiner Spielerei. Die Geräusche eines hustenden Zuhörers werden sofort ins Programm eingeschleust, in alle Einzelteile zerlegt, wieder zusammengesetzt und schliesslich ausgespuckt. Darf man so etwas? – Diese Frage erübrigt sich bei «Afro Garage». Erlaubt ist, was gefällt, und der Spass ist offensichtlich, vielleicht beim Trio noch grösser als im Publikum.

«Afro Garage» haben auch Filmmusik gemacht. Das verwundert nicht. Zu jeder Phase ihres Konzerts ist es möglich, die Augen kurz zu schliessen und sich die Filmbilder vorzustellen: krabbelnde Ameisen, heranreitende Mongolenhorden oder die schöne Gwendoline. Alles ist möglich. (KONI ULRICH)